Amts- und Anzeigeblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock

und dessen Umgebung.

Abonnement viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl. des „Illustr. Unterhaltungsbl.“ u. der Humor. Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unsern Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Erscheint wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Insertionspreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im amtlichen Theile die gespaltene Zeile 30 Pf.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

49. Jahrgang.

№ 137. Donnerstag, den 20. November **1902.**

Verordnung,

die Außerkurssetzung der Zwanzigpfennigstücke aus Nickel betreffend; vom 14. November 1902.

Nachdem der Bundesrath laut der unter ⊙ nachstehenden Bekanntmachung vom 16. Oktober 1902 bestimmt hat, daß die Zwanzigpfennigstücke aus Nickel vom 1. Januar 1903 ab nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel gelten, werden sämmtliche Staatskassen hierdurch angewiesen, in Gemäßheit dieser Bekanntmachung Zwanzigpfennigstücke aus Nickel bis zum 31. Dezember 1903 zwar in Zahlung und zur Umwechselung gegen Reichsgeld anzunehmen, jedoch ihrerseits nicht weiter als Zahlungsmittel zu benutzen.

Die zur Einlösung gelangten Zwanzigpfennigstücke aus Nickel sind, insoweit sie vorher nicht bei einer Reichsbankanstalt haben umgewechselt werden können, bis 15. Januar 1904

1) von denjenigen Kassen, die nicht unmittelbar Ueberschüsse an die Finanzhauptkasse einliefern, bei dieser oder bei einer unmittelbar Ueberschüsse einliefernden Kasse umzuwechseln,
2) von den anderen Kassen zu den Einlieferungen an die Finanzhauptkasse mit zu verwenden.

Dresden, den 14. November 1902.

Sämmtliche Ministerien.

v. Metzsch. v. Seydewitz. Rüger. Dr. Otto. Frhr. v. Hausen.

⊙

Bekanntmachung.

Auf Grund des Artikel III. Abs. 2 des Gesetzes, betreffend Aenderungen im Münzwesen, vom 1. Juni 1900 (Reichsgesetzblatt S. 250) hat der Bundesrath die nachfolgenden Bestimmungen getroffen:

§ 1.

Die Zwanzigpfennigstücke aus Nickel gelten vom 1. Januar 1903 ab nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel. Von diesem Zeitpunkt ab ist außer den mit der Einlösung beauftragten Kassen Niemand verpflichtet, diese Münzen in Zahlung zu nehmen.

§ 2.

Die Zwanzigpfennigstücke aus Nickel werden bis zum 31. Dezember 1903 bei den Reichs- und Landeskassen zu ihrem gesetzlichen Werthe sowohl in Zahlung als auch zur Umwechselung angenommen.

§ 3.

Die Verpflichtung zur Annahme und zum Umtausche (§ 2) findet auf durchlöcherte und anders als durch den gewöhnlichen Umlauf im Gewichte verringerte sowie auf verfälschte Münzstücke keine Anwendung.

Berlin, den 16. Oktober 1902.

Der Reichskanzler.
In Vertretung:
Freiherr von Thielmann.

Oeffentliche Sitzung

des Bezirksausschusses zu Schwarzenberg

Montag, den 24. November 1902, von Nachmittags 3 Uhr an

im Verhandlungssaale der unterzeichneten Amtshauptmannschaft.

Schwarzenberg, am 18. November 1902.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Krug von Nidda.

J.

Urtheile über die Obstruktion.

Je klarer es ist, daß die von der Socialdemokratie getriebene Obstruktion auf das gröblichste gegen das demokratische und parlamentarische Prinzip verstößt, um so mehr bemüht sich die Socialdemokratie, Scheingründe zur Rechtfertigung ihres Verfahrens ausfindig zu machen. Dahin gehört vor Allem die Fiktion, daß die agrarische Reichstagsmehrheit keine rechtmäßige sei. „Nur durch die schreiende Ungerechtigkeit,“ so schreibt die socialdemokratische „Sächsische Arbeiterzeitung“, „einer verfassungswidrigen Wahlkreiseintheilung haben die Agrarier die Gewalt in Händen. Das Recht ist bei uns!“ Dazu bemerkt die Münchner „Allgemeine Zeitung“:

Bei dieser Art der Beweisführung ist selbst vom socialdemokratischen Standpunkte aus vollständig übersehen, daß es im Reichstage nicht bloß eine einzige Mehrheit, die agrarische, giebt, sondern daß die Bildung verschiedener Mehrheiten möglich ist und daß auch die Socialdemokratie deshalb Bestandtheil einer Mehrheit werden kann und geworden ist. Trat der letztere Fall ein, dann dachte die Socialdemokratie nicht im geringsten daran, im Hinblick auf die „verfassungswidrige Wahlkreiseintheilung“ jene Mehrheit eine solche der „Gewalt“, nicht des „Rechtes“, zu nennen. Es sei nur an die sogenannte Zuchthausvorlage erinnert, deren „Verscharrung“ der „Vorwärts“ seinerzeit u. a. wie folgt kommentirt hat:

„Nach der ersten Lesung des Zuchthausgesetzes schrieben wir, eine so schimpfliche Niederlage habe noch keine Regierung erlitten. Wir konnten damals nicht ahnen, daß die Niederlage der ersten Lesung durch die der zweiten noch weit, weit werde übertroffen werden. Ungefähr gleichzeitig mit der zerschmetternden Niederlage, die die Regierung im Kampfe für dieses von ihm persönlich befürwortete Gesetz erlitten hat, ist der Kaiser in England gelandet. Die erste Nachricht, die er auf englischem Boden erhielt, war die Nachricht dieser Niederlage. In England, dem Mutter- und Musterlande des Parlamentarismus, wird deren Bedeutung und Tragweite begriffen werden. Und in England hat man für die Thatsache Verständniß, daß die deutsche Regierung zu der ungeheuern Mehrheit des deutschen Volkes im schärfsten Gegensatz steht.“

Es war derselbe Reichstag wie der jetzt versammelte, den das socialdemokratische Centralorgan ohne Einschränkung als Vertretung der ungeheuern Mehrheit des deutschen Volkes bezeichnete, weil die socialdemokratische Fraktion damals einen Bestandtheil der damaligen Reichstagsmehrheit bildete. Der gleichzeitige Hinweis auf England, als das Musterland des Parlamentarismus, beweist, wie eifrig die Socialdemokratie das parlamentarische Prinzip verwerthet, wenn die socialdemokratische Partei dabei profitirt. Heute verhöhnt die Socialdemokratie das parlamentarische Prinzip sowohl vermittelst der Obstruktion, als auch dadurch, daß sie der agrarischen Mehrheit den Charakter einer rechtmäßigen Mehrheit abspricht. Die socialdemokratische Grundsatzlosigkeit erfährt durch dieses Vorgehen die hellste Beleuchtung.

Die „Germania“ schreibt: Wie der Augenschein lehrt, hat das chikanöse und brutale Vorgehen der Obstruktion im Reichstag die Parteien, die mehr oder weniger auf der Grundlage der Regierungsvorlage neue Handelsverträge wünschen, erheblich näher gebracht und damit einer Verständigung die Wege geebnet. So hat die Obstruktion etwas in sich von jenem Geist, der stets das Böse will und nur das Gute schafft. Das Interesse des deutschen Volkes hängt in diesen stürmischen parlamentarischen Tagen nicht so sehr an 50 Pfennig-Differenzen über Getreidezölle als vielmehr daran, daß die Obstruktion im Reichstag auch nur den Versuch machen kann, die parlamentarische Ordnung umzustürzen und die Minorität des Herrn Singer und seiner Leute zum Tyrannen zu machen. Ein Vorgeschmack vom socialdemokratischen „Zukunftsstaat“!

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Am Freitag kehrt Kaiser Wilhelm aus England zurück. Der Aufenthalt ist programmmäßig ohne besondere Kundgebungen und Ereignisse verlaufen, wie ja von zuständiger deutscher Seite von vornherein der Reise jede politische Tendenz abgesprochen wurde. Daß trotzdem solche Herrscherbesuche nicht ganz ohne eine gewisse politische Bedeutung und Wirkung bleiben, ist oft genug gesagt worden. Indeß darf man mit einiger Sicherheit behaupten, daß vorerst in den deutsch-englischen Beziehungen, die offiziell durchaus korrekte, sonst aber kühle sind, kaum eine Aenderung eintreten wird. Dafür sorgt genügend die englische Presse, die doch wohl die Widerspiegelung und den Anspern der herrschenden Gefühle und Ansichten bildet. Heute werden neue Versuche englischer Blätter gemeldet, Amerika gegen uns zu verhetzen. Angeblich soll in Amerika große Aufregung herrschen, weil Deutschland beabsichtige, zwei mächtige Geschwader an der amerikanischen Küste dauernd zu stationiren. Damit wird die alte Verdächtigung verbunden, das deutsche Reich wolle irgendwo in Amerika zum Trotz der Monroë-Doktrin festen Fuß fassen ꝛc. Die Ausstreuungen sind zu dumm, um ernste Widerlegung und Entrüstung zu verdienen. Sie verdienen aber Berücksichtigung als Kennzeichen der englischen Gesinnungen gegen uns. Kaiser Wilhelm fand bei seiner Ankunft eine sehr kühle Begrüßung in der englischen Presse; dann legten sich die feindseligen Stimmen einige Rücksicht des Schweigens für den hohen Gast auf, um noch vor seiner Abreise alte Verleumdungen aufzuwärmen. Uns braucht das nicht weiter aufzuregen, wir wissen, wessen wir uns von der öffentlichen Meinung in England zu versehen haben; wir Deutsche wollen und dürfen, was an uns ist, durchaus keine dauernde Feindschaft mit England aufkommen lassen, die uns politisch schwer schädigend werden könnte. Aber wir wollen ebensowenig den Engländern irgendwie nachlaufen; bleiben wir ihnen gegenüber mindestens ebenso selbstbewußt und kühl, aber weniger kleinlich-gehässig, als sie sich zeigen. Schließlich ist für England ein besseres Verhältniß geradeso wünschenswerth wie für uns.

— Frankreich. Abermals wird eine Revanche-Rede aus Frankreich gemeldet. Bei einer in Coulmiers abgehaltenen Gedächtnißfeier zu Ehren der 1870 gefallenen Krieger legte der Kommandant des 5. Armeecorps in Orleans, General Farny, ein geborener Straßburger, am Kriegerdenkmal einen Kranz nieder und hielt dabei eine Ansprache, die folgende Worte enthielt: „Eines Tages wird die helltönende Fanfare der Revanche dem Vaterlande die endliche Vernarbung der Wunden melden, die es in seiner Seite trägt, und den großen Sieg, der Elsaß und Lothringen Frankreich zurückgiebt. Und aus diesen Gräbern wird sich ein Gemurmel erheben, das die Antwort giebt: Endlich gerächt! Frankreich wird stark und siegreich sein.“

— Ein Gesetz-Entwurf zur energischen Bekämpfung des Alkoholismus wird durch die französische Regierung vorbereitet. Der Ministerpräsident Combes hat zu diesem Zwecke die Akademie der Medizin veranlaßt, eine Liste aller gesundheitsschädlichen Essenzen vorzulegen, die zur Herstellung von alkoholhaltigen Getränken verwendet werden.

— England. Der König von Portugal traf am Montag Nachmittag von Calais kommend in Dover ein, wo eine Ehrenwache am Landungsplatz aufgestellt war, und fuhr mittelst Sonderzuges nach Windsor weiter. König Eduard traf Abends 7 Uhr dort ein und erwartete auf dem Bahnhofe den König von Portugal, der eine Viertelstunde später ankam. Beide Monarchen begrüßten sich aufs herzlichste und begaben sich sodann ins Schloß.

— Griechenland. Athen, 16. November. In der heutigen Nacht zwischen 12 und 4 Uhr ist an Bord des Stationsschiffes der deutschen Botschaft in Konstantinopel „Loreley“, das zur Reparatur im Piräus liegt, ein Einbruch verübt worden. Der Posten sowie der wachthabende Unteroffizier sind anscheinend ermordet und über Bord geworfen worden. Eine Kiste mit geheimen Sachen wurde vermißt. Zwei Matrosen, die außer den Getödteten an Bord schliefen, haben nichts gehört. Polizei und andere Behörden sind in voller Thätigkeit. Für die Ergreifung der Thäter hat der Kommandant der „Loreley“ eine Belohnung von 1000 Francs ausgesetzt. — In unmittelbarer Nähe der „Loreley“ wurde von Tauchern die Leiche des ermordeten Unteroffiziers Franz Biderizki aufgefunden. Die geraubte Kiste mit geheimen Sachen wurde beim Leuchtthurm vor Piräus gefunden und wieder an Bord gebracht. Sie ist beschädigt, aber nicht geöffnet. Werftarbeiter erscheinen der That verdächtig, vielleicht in Kollusion mit Leuchtthurmpersonal. Am Leuchtthurm wurde eine verdächtige Frau verhaftet. Der deutsche Gesandte hat die erforderlichen Maßnahmen beantragt; die griechischen Behörden zeigen großen Eifer.

— Athen, 17. November. Heute fand die feierliche Beerdigung des ermordeten Unteroffiziers Biderizki vom deutschen Stationsschiff „Loreley“ statt. Derselben wohnten der deutsche Gesandte, die Mitglieder der Gesandtschaft, sowie der Kommandant der „Loreley“ bei.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 19. November. Nachdem uns die letzten Tage der ersten Novemberhälfte noch einmal prächtiges mildes Spätherbstwetter gebracht, ist jetzt ganz plötzlich der Winter eingezogen. Ein eisiger Ostwind fegt über unsere Berge und durch die Straßen und rüttelt an Thüren und Fenstern, als ob er mit aller Gewalt jede behagliche Wärme aus den Häusern vertreiben wollte. In den beiden letzten Nächten hat man 10—12° R. unter Null konstatirt; auch am Tage bleibt das Quecksilber weit unter dem Gefrierpunkt. Für die Wintersaat ist der schneelose starke Frost natürlich kein Vortheil, und auch für manche Industriezweige ist er nachtheilig, da sich stellenweise bereits Wassermangel bemerkbar macht.

— Eibenstock. Alono Gaßner kommt, wie ein Inserat in unserer heutigen Nummer meldet. Der Künstler mit seinen hervorragenden Leistungen ist uns kein Fremder. In Zwickau, wo Herr Alono Gaßner jedes Jahr seine dort viel besuchten Vorstellungen giebt, werden seine Darbietungen jedesmal von den Blättern aufs günstigste beurtheilt. Es wäre daher zu wünschen, daß auch hier die Vorstellungen des Künstlers gut besucht würden. Niemand wird es bereuen, am kommenden Sonntag im Saale des „Feldschlößchen“ einige Stunden im Reiche des Wunderbaren zugebracht zu haben.

— Schönheide. Der seiner Zeit projektirte Bau eines Blockhauses auf dem Kuhberg, welches bei großem Andrang den Mitgliedern des Erzgebirgsvereins zur Unterkunft sowie auch dem Thurmwart zum Aufenthalt dienen soll, ist in dieser Jahreszeit noch in Angriff genommen worden. Dasselbe wird in kurzer Zeit fertig werden, da die Baumaterialien zugerichtet nach dem Berge befördert werden. — Eine sehr werthvolle Bereicherung

SLUB
Wir führen Wissen.